

KILEY REID



ROMAN



ullstein

KILEY REID, 1984 in Los Angeles geboren, unterrichtete Creative Writing und veröffentlichte ihre Erzählungen in verschiedenen Zeitschriften. Ihr Debütroman *Such a Fun Age* schaffte es auf Anhieb auf Platz 3 der *New York Times*-Bestsellerliste und wurde für den Booker Prize nominiert.

KILEY REID

Such A Fun Age

ROMAN

Aus dem Amerikanischen
von Corinna Vierkant

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein.de

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Klimaneutrales Produkt
- Papiere aus nachhaltiger
Waldwirtschaft und anderen
kontrollierten Quellen
- ullstein.de/nachhaltigkeit



Ungekürzte Ausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Juni 2022

© für die deutsche Ausgabe

Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2021 / Ullstein Verlag

© 2019 by Kiley Reid Inc.

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München,
nach einer Vorlage von © Greg Heinimann / Bloomsbury Circus

Titelabbildung: © Greg Heinimann

Gesetzt aus der Granjon

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-548-06598-4

Für Patricia Adeline Olivier

»Natürlich fiebern wir auf Geburtstage hin. Oder auch einfach auf ein Eis. Meine Tochter muss es sich verdienen. Gestern haben wir ihr ein Eis versprochen, aber kurz darauf hat sie sich schrecklich aufgeführt, also sagte ich: ›Dann tut's mir leid, Eis gibt's nur für brave Mädchen. Und du warst heute nicht brav. Vielleicht morgen.««

Rachel Sherman, *Uneasy Street: The Anxieties of Affluence*

TEIL EINS

Eins

Als Mrs Chamberlain an jenem Abend anrief, verstand Emira nur Satzketzen: »... mit Briar aus dem Haus gehen ...«, und »... zahlen Ihnen das Doppelte«.

In der Wohnung, in der Emira zusammen mit ihren Freundinnen Zara, Josefa und Shaunie stand, drängten sich die Partygäste dicht an dicht, und einer von ihnen grölte: »Das ist mein Lied!« Es war ein Samstagabend im September, und Shaunies sechszwanzigster Geburtstag neigte sich dem Ende zu. Emira stellte den Ton ihres Handys lauter und bat Mrs Chamberlain zu wiederholen.

»Wäre es möglich, dass Sie eine Weile mit Briar in den Supermarkt gehen?«, fragte Mrs Chamberlain. »Es tut mir leid, dass ich anrufe. Ich weiß, es ist spät.«

Es war schwer zu begreifen, wie Emiras Babysitterjob (eine Welt aus hochpreisigen Straplern, bunten Stecktüren, Feuchttüchern und unterteilten Tellern) in ihren Partyabend mit lauter Musik, engen Kleidern, Lippenstift und roten Plastikbechern einbrechen konnte, aber es war wirklich Mrs Chamberlain, die um 22:51 Uhr anrief und auf ein Ja von Emira wartete. Unter dem Einfluss von zwei starken Long-drinks wirkte die Überlappung dieser beiden Welten beinahe

komisch, weitaus weniger lustig war dagegen Emiras Kontostand: alles in allem neunundsiebzig Dollar, sechzehn Cent. Nach einem Abend mit teurem Essen, einigen Getränken und einem großzügigen Gemeinschaftsgeschenk für das Geburtstagskind konnte Emira Tucker das Geld gebrauchen.

»Moment«, sagte sie. Sie stellte ihren Becher auf den Couchtisch und presste sich den Mittelfinger aufs andere Ohr. »Sie wollen, dass ich Briar jetzt auf der Stelle nehme?«

Hinter dem Couchtisch lehnte Shaunie den Kopf an Josefes Schulter und lallte: »Heißt das, ich bin alt? Bin ich mit sechszwanzig alt?« Josefa schob sie von sich. »Hör bloß auf, Shaunie.« Neben Emira zupfte Zara ihren verdrehten BH-Träger zurecht. »Uhhh, deine Chefin?«, raunte sie und verzog das Gesicht.

»Peter hat versehentlich ... wir hatten hier einen Vorfall mit einem zerbrochenen Fenster, und ... ich will Briar einfach aus dem Haus haben.« Mrs Chamberlain sprach ruhig und merkwürdig betont, wie eine Hebamme, die eine Gebärende anweist: *Okay, Mama, Zeit zu pressen.* »Tut mir wirklich leid, dass ich so spät anrufe. Ich will nur nicht, dass sie die Polizei bei uns sieht.«

»Oh, wow. Okay, aber ... Mrs Chamberlain?« Emira setzte sich auf die Sofakante. Neben ihr begannen zwei Mädchen zu tanzen. Links von Emira öffnete sich die Tür zu Shaunies Wohnung, und vier Typen kamen mit lautem »Yeah!« herein.

»Jesus«, sagte Zara. »Diese Nigga haben es echt nötig.«

»Ich sehe gerade nicht besonders nach Babysitterin aus«, warnte Emira. »Ich bin auf dem Geburtstag einer Freundin.«

»Ach du lieber Gott. Tut mir leid. Dann kommen Sie natürlich nicht ...«

»Nein, nein, das meine ich nicht«, sagte Emira lauter. »Ich kann gehen. Ich wollte nur sagen, dass ich High Heels trage und ... ein bisschen was getrunken habe. Wenn das okay ist?«

Baby Catherine, fünf Monate alt und die Jüngste der Familie Chamberlain, heulte in den Hörer. »Kannst du sie mal nehmen, Peter?«, sagte Mrs Chamberlain, vom Hörer abgewandt, und dann, wieder lauter: »Emira, es ist mir gleich, wie Sie aussehen. Ich zahle Ihnen das Taxi zu uns und das Taxi nach Hause.«

Emira steckte ihr Handy in ihre Umhängetasche und vergewisserte sich, dass sie alles beisammenhatte.

»Du gehst *babysitten*?«, fragte Josefa, als sie aufstand und sich von ihren Freundinnen verabschiedete. »Soll das ein Witz sein?«

»Mädels ... hört zu. Ich brauche keinen Babysitter«, wehrte Shaunie ab. Sie bemühte sich, die Augen offen zu halten, doch auf einer Seite gelang es nur zur Hälfte.

Josefa ließ nicht locker: »Was für eine Mutter bestellt um diese Uhrzeit einen Babysitter?«

Emira hatte keine Lust, sich zu erklären. »Ich brauch die Kohle«, sagte sie achselzuckend. Und obwohl es unwahrscheinlich war, fügte sie hinzu: »Aber ich komme zurück, sobald ich fertig bin.«

Zara stupste sie mit dem Ellbogen an. »Ich komm mit.«

Gott sei Dank, dachte Emira, doch laut sagte sie nur: »Okay, cool.«

Die beiden Mädchen leerten ihre Becher, während Josefa die Arme verschränkte. »Ich fass es nicht, dass ihr einfach so von Shaunies Party verschwindet.«

Emira grinste. »Ich glaub, Shaunie macht gleich selbst 'nen

Abgang«, erklärte sie mit Blick auf die Gastgeberin, die sich zu Boden sinken ließ und verkündete, ein kurzes Nickerchen zu machen.

Emira und Zara liefen die Treppen hinunter, und während sie auf dem spärlich beleuchteten Gehweg auf ein Über warteten, überschlug Emira im Kopf: *Sechzehn mal zwei ... plus Geld fürs Taxi ... Oh yes!*

Als sie bei den Chamberlains ankamen, heulte Catherine noch immer, und schon auf den Stufen zur Veranda entdeckte Emira ein kleines gezacktes Loch in einem Fenster, an dem etwas Glibberiges herabließ. Mrs Chamberlain stand am Treppenabsatz in der Tür und band Briars glänzend blondes Haar zu einem Pferdeschwanz. Sie dankte Emira, begrüßte Zara mit ihrem Standardsatz (»Hallo, Zara, schön, Sie mal wieder zu sehen«) und erklärte Briar: »Du gehst heute noch mal mit den großen Mädels raus.«

Briar nahm Emiras Hand. »Erst war Schlafenszeit«, sagte sie, »und jetzt doch nicht.« Zusammen gingen sie die Stufen hinunter und die drei Straßen zu Market Depot, wobei sich Briar mehrfach bewundernd über Zaras Schuhe äußerte – ein offensichtlicher, aber erfolgloser Versuch, sie anprobieren zu dürfen.

Bei Market Depot gab es Suppenfonds, Trüffelbutter, eine Smoothie-Station, die gegenwärtig unbeleuchtet war, und ein breites Sortiment an Nüssen in Schütten. Der Supermarkt war hell erleuchtet und leer, nur die Expresskasse war besetzt. Bei den Trockenfrüchten hielt Zara ihren Kleidersaum fest und bückte sich in ihren hochhackigen Schuhen nach einer Packung Joghurtrosinen. »Ernsthaft ... *acht Dollar?*« Schnell stellte sie die Packung zurück und richtete sich wieder auf. »Shit. Das ist ein Reiche-Leute-Laden.«

»Ach was«, raunte ihr Emira zu, mit Briar im Arm. »Es ist ja auch ein Reiche-Leute-Kind.«

»Ich will dis.« Briar streckte die Hände nach den kupferfarbenen Creolen aus, die von Zaras Ohren baumelten.

Emira trat näher. »Wie sagt man?«

»Bitte, ich will dis, Mira, bitte.«

Zara riss die Augen auf. »Warum ist ihre Stimme immer so heiser und süß?«

»Mach lieber deine Haare zur Seite«, warnte Emira. »Nicht, dass sie dran zieht.«

Zara strich sich ihre langen Braids – einige von ihnen weißblond gefärbt – über die Schulter und hielt Briar den Ohrring hin. »Nächstes Wochenende bekomme ich Twists. Meine Cousine kennt jemanden, der mir das macht. Hallo, Miss Briar, Sie dürfen sie anfassen.«

Zaras Handy summte. Sie zog es aus der Tasche und tippte, den Kopf in Briars Richtung geneigt, die sanft an ihrem Ohr zupfte.

»Läuft die Party noch?«, erkundigte sich Emira.

»Ha!« Zara legte den Kopf in den Nacken. »Shaunie hat in einen Blumentopf gekotzt, und Josefa ist sturzbesoffen. Wie lang musst du bleiben?«

»Keine Ahnung.« Emira stellte Briar auf dem Boden ab. »Schon noch 'ne Weile. Unsere Kleine hier kann sich stundenlang mit den Nüssen vergnügen.«

»Mira wird reich, Mira wird reich ...«, sang Zara und tanzte durch den Gang mit den Tiefkühlregalen. Emira und Briar folgten ihr, als sie die Hände auf die Knie legte und im Spiegel der Glastüren wippte, mit durchscheinenden Eiscreme-Logos auf den Oberschenkeln. Wieder summte ihr Handy. »Oh mein Gott, hab ich diesem Typen bei Shaunie meine

Nummer gegeben?« Zara starrte auf ihr Handy. »Krass, der will echt was von mir.«

»Du tanzt.« Briar deutete auf Zara und nuckelte an ihren Fingern. »Du tanzt, nur ohne Musik.«

»Willst du Musik?« Zaras Daumen begannen über das Display zu scrollen. »Ich such uns was, aber du musst auch tanzen.«

»Keine anstößigen Texte«, bat Emira. »Die feuern mich, wenn sie sich was merkt.«

Zara winkte ab. »Keine Sorge, ich hab alles unter Kontrolle.«

Sekunden später plärrte Zaras Handy los, und sie zuckte zusammen. »Sorry!«, sagte sie und stellte leiser. Synthesizerklänge waberten durch den Gang, Whitney Houston setzte ein, und Zara wiegte die Hüften. Briar hüpfte auf und ab und hielt ihre weichen Ellbogen umfasst, und Emira lehnte sich an eine Tür, hinter der gewachste Kartons mit tiefgekühlten Frühstückswürsten und Waffeln schimmerten.

Briar Chamberlain war kein einfältiges Kind. Sie kreischte nicht los, sobald sie einen Ballon sah, und wirkte eher besorgt als begeistert, wenn sich ein Clown auf den Boden warf oder seine Finger in Brand steckte. Auf Geburtstagsfeiern und beim Ballett wurde Briar sichtlich nervös, wenn sie zum Mitmachen aufgefordert wurde, und oftmals sah sie Emira dann mit gehetzten blauen Augen an, in denen stand: *Muss ich das wirklich tun? Ist das wirklich nötig?* Deshalb positionierte sich Emira nun, als Briar bereitwillig mit Zara zu dem 80er-Jahre-Hit tanzte, etwas abseits, um ihr einen Ausstieg aus der Situation zu ermöglichen. Briar sollte sehen, dass sie jederzeit aufhören konnte, auch wenn Emira innerlich jubelte. Denn im Moment wurde sie mit zweiunddreißig Dollar in der Stunde

dafür bezahlt, mit ihrer besten Freundin und dem ihr liebsten Kind auf der Welt in einem Supermarkt zu tanzen.

»Hoppla!«, staunte Zara, als Briar immer wilder hopste.
»Okay, Briar, nicht schlecht.«

Briar sah Emira an. »Jetzt du auch, Mira.«

Also fing auch Emira an zu tanzen, während Zara »I wanna feel the heat with somebody« mitsang. Sie ließ Briar eine Pirouette drehen und hielt sie mit überkreuzten Armen vor der Brust, als eine Kundin in den Gang kam. Erleichtert stellte Emira fest, dass es eine Frau mittleren Alters mit grauem Kurzhaarschnitt, sportlichen Leggings und einem T-Shirt mit der Aufschrift *St. Paul's Pumpkinfest 5K* war. Sie sah eindeutig aus, als hätte sie auch schon mal mit dem einen oder anderen Kind getanzt, also fuhr Emira fort. Die Frau legte eine Packung Eis in ihren Korb und lächelte ihnen zu.

Briar rief: »Du tanzt wie Mama!«

Als der Song zum letzten Mal die Tonart wechselte, bog ein Einkaufswagen in den Gang, geschoben von einem großen jungen Mann mit einem Penn-State-University-Shirt. Er hatte einen süßen verschlafenen Blick, aber Emira steckte zu tief in ihrer Choreografie und konnte nicht pausieren, ohne allzu interessiert an ihm zu wirken. Sie wiegte sich im Dougie-Schritt und bemerkte Bananen in seinem Wagen. Sie fegte imaginären Staub von den Schultern, er griff nach einer Packung Tiefkühlgemüse. Dann war der Song zu Ende, und Zara forderte Briar auf, sich zu verbeugen. Der Mann klatschte viermal lautlos in ihre Richtung und verschwand aus dem Gang. Emira rückte ihren Rock zurecht.

»Wow, du hast mich ins Schwitzen gebracht.« Zara beugte sich zu Briar hinunter. »Einmal abklatschen, bitte. So ist es recht. Genug für mich.«